





Charleston, 2. September. Das gelbe Fieber hier und in Savannah herrscht ohne Abnahme fort.

Ein Brief aus San Francisco vom 2. August schreibt folgende auffallende Thatfachen: „Das Schiff S. S. Vishoy, gestern nach New-York in See gegangen, nahm 300 Tonnen Gerste und Weizen mit, und ein anderes Fahrzeug, das eben landet, wird ungefähr eine gleiche Quantität nach England bringen. Dies verspricht in nicht langer Zeit ein unermeßlicher Verkehr zu werden. Alle Sorten Getreide stehen jetzt bei uns niedriger und keine einzige bezahlt den Farmer für seine Production.“

Im Hafen von Havanna liegen 3 oder 4 französische Kaufahrer, deren Copilane am gelben Fieber gestorben sind. Die Nachrichten aus Barbados besagen, daß bis jetzt 18000 Personen der Cholera erlegen sind.

Am 17. Juli langte im Hafen von Domingo die amerikanische Fregatte Columbia an. Sie hatte den General Cayneau an Bord, der vom Präsidenten Pierce dort hingeführt ist, um einen Vertrag mit jener Republik zu schließen. Einer der Zwecke, den die amerikanische Regierung dabei im Auge hat, ist die Abtretung einer Marinebasis für die Vereinigten Staaten in der Bucht von Samana, einer der schönsten Häfen in ganz America, wozu auch die Columbia fuhr, nachdem sie den Commissär Cayneau in Domingo abgesetzt hatte. Herr Cayneau legt der dominikanischen Regierung auch einen Plan zur Colonisirung dieser Republik durch Bürger der Ver. Staaten vor; ob aber dieser Gegenstand mit in den Vertrag aufgenommen oder ein Privatcontract mit einer Speculanten-Gesellschaft geschlossen werden soll, ist nicht recht klar. Der Commissär soll die Negotiation des Vertrages sehr beiläufig, damit derselbe noch rasch von der jetzt in Sitzung befindlichen dominikanischen Gesandtschaft ratifizirt und dem Senate in Washington gleich bei seinem Zusammenkommen im December zur Befähigung vorgelegt werden kann.

Man weiß, daß es schon seit vielen Jahren geheimer Wunsch der Süddeutschen ist, auf der Insel Haiti Fuß zu fassen, und zwar der schwachbevölkerten, und nachher dem bedeutenden Republik Domingo zu bemächtigen (durch Colonisirung), in gleicher Weise wie Texas und von da aus dann nach verhassten Negerreiche ein Ende zu machen. Ein solcher Plan wurde zu seiner Ausführung natürlich Jahrgelüste erfordern. Der oben erwähnte Abtritt eines Freundschaftsvertrages zwischen Dominica und den Ver. Staaten würde der erste Schritt dazu sein.

### Europäische Nachrichten.

**London, 10. August.** In militärischen Kreisen baut man jetzt große Hoffnungen auf die neuen Geschütze, die nach Lancaster's Prinzip, elliptische Kugeln auf eine weite Entfernung mit großer Genauigkeit schießen können, mit dieser furchtbaren, weitgehenden Zerstörungswaffe ausgerüstet, wenn sich, so glaubt man, Kronstadt bis zu einer Entfernung von 3 oder 4 engl. Meilen nähern, unter welchen oder mit der Schraube laviren, und einen schweren Eisenkugel gegen die Granitwände und die hinter sich hergehenden Schiffe schleudern, ohne daß diese auch nur einen einzigen wirklichen Schaden zu thun könnten. Es wurden gegen die Schiffe in der Bucht von Varna, die Admiralitäts Flotte und verschiedene hoher Officiere mit diesen Geschützen verschiedene Versuche angestellt, die überaus befriedigend ausfielen. Die Geschütze sind 95 Centner schwer, haben gezogene Röhre nach Art der mit vierfüßigen von 10 Fuß Länge und schießen mit bewundernswürdiger Genauigkeit fünfzig eirunde Kugeln auf eine 5000 Fuß entfernte Zielscheibe. Ihre Tragkraft ist eine deutsche Meile erhöht worden. Offiziere begnügten man sich mit Scheißen auf die angegebene Distanz. Es wurde eine gute Weile bis die schwere Kugel den Weg von der Mündung der Röhre bis zur Scheibe durchschlug, (die Kugeln schlugen genau ein) aber wo sie niederwarf sie den Sand mit ungeheurer Gewalt in die Höhe, daß er wie eine Säule aus der Höhe eines Vulkan aufschien. Im Verlauf von Woolwich wird der Guß dieser Kugeln mit Eifer betrieben, denn es ist beabsichtigt, die neuen Kanonenboote mit ihnen zu versehen. Eines derselben, der Arrow (Pfeil), hat seine 2 Minir-Achtmuschel-Füßler bereits an Bord und wird zuerst Admiral Napier eintreffen.

**Madrid, 8. August.** Die große Frage Momentes ist fortwährend noch die Behauptung der Königin Christine, die gegen sie und die Forderung um ihre Absetzung. Die Physiognomie von Madrid ist äußerst regt. Große Volkshäufen haben sich an Straßen, vor den Cafes, auf den Plätzen und an allen öffentlichen Orten versammelt. Das sind die Clubs unter dem Namen. Man spricht und verlangt, daß die

Königin aus dem Schlosse geholt und in einem Kerker geworfen werde; man verlangt die Abdankung der regierenden Königin; man verlangt laut, daß die gegenwärtige Regierung schwach und mit dem Schlosse einverstanden sei, daß sie gestürzt und an ihre Stelle ein Wohlfahrtsauschuß kommen muß.

Der zweimalige Mordversuch der Königin Christine hat den Jarn des Volkes zu einem ungewöhnlich hohen Grade gesteigert. Die Klucht zu verhindern, das ist in diesem Momente die fixe Idee, die ultima ratio des revolutionären Volkes geworden.

Die Ueberwachung des Schloßes, der Straßen von Madrid und der Umgebung wird mit einer Strenge ausgeübt, daß ein Mordversuch unmöglich zu sein scheint. An den Thoren von Madrid werden alle Fuhrwerke mit größter Sorgfalt untersucht. Dies erstreckt sich sogar auf den Todtenwagen und man öffnet die Särge, um sicher zu gehen.

Pucheta und seine Leute halten Hauszungen in Madrid, in Häusern, die 4 Stunden weit von der Hauptstadt entfernt sind. Man sucht den Minister San Luis und Gallantes. Starke bewaffnete Haufen durchziehen heute die Straßen und lassen sich alle verdächtige Häuser öffnen, sie vom Dach bis zum Keller durchsuchend.

Wie ich Ihnen schon gemeldet, haben sich die Deputirten der Barrikadenkämpfer und Nationalgardien verschiedener Districte zur obersten Junta begeben, um im Namen des Landes, der politischen Moralität, der Ehre und Würde der Revolution eine vollständige Begünstigung zu verlangen. Diese besteht in der Befreiung der Königin Christine und ihrer Abreise durch die Cortes.

Die Junta hat das Verlangen des Volkes sofort in Berathung gezogen und mit Einmüthigkeit angenommen. Eine erwählte Commission begab sich mit einem Ausschuss der Barrikadenkämpfer und Nationalgardien zum Herzog Espartaco und trug ihr Verlangen mittheilen vor.

Obwohl höchlich erschrocken über den etwas räthselhaften Besuch, welcher den Herzog im Bette überraschte, mußte sich derselbe begeben, den Ministerrath zu berufen und über das Verlangen des Volkes zu entscheiden.

Vier Stunden lang währte die Debatte im Palaste Espartaco war grinzogen der Königin Isabella das Verlangen des Volkes vorzutragen. Es war ein natürliches Gefühl der Königin, daß sie ihre Mutter Christine nicht dem Richteramt des Volkes ausliefern wollte. Sie verlangte, daß ihre Mutter gerettet werde, öffentlich oder heimlich, daß sie ins Ausland gelangen dürfe und der Krone die Herabwürdigung einer öffentlichen Klage und Verurtheilung erspart werde.

Beinahe wäre der Herzog Espartaco geneigt gewesen auf eine Vereinbarung einzugehen. Aber sein Project fand in dem Minister Alonzo Salazar einen bestigen Widerstand. Dieser Minister erklärte sofort seine Dimission und in Consequenz dessen drohte er mit einem Auftritte an das Volk. Espartaco konnte den eisernen Willen Salazar's nicht überwinden, er war der einzige Minister, der bei Absetzung des Eides das Amt nicht vor der Königin legte und der gewöhnlichen Eidesformel beifügte: „Ich schwöre auch die Rechte des Volkes zu verteidigen!“

Die Königin Isabella warf Espartaco mit großer Erbitterung vor, einen Minister dieser Sorte in sein Cabinet aufgenommen zu haben und auch Espartaco soll dies beauftragt haben; aber er versichert der Königin, daß es zur Umkehr zu spät sei, denn die Umstände seien härter als die Minister und der Forderung des Volkes müsse Gerechtigkeit widerfahren. Genug, Espartaco kündigte den Deputirten an, daß den Wünschen der Bevölkerung Galaz entsprechen werde und daß die Herzogin von Alanzares (Königin Christine) die Hauptthat weiter bei Tag noch bei Nacht, nicht heimlich oder öffentlich verlassen dürfe.

Die zweite Frage von Wichtigkeit in diesem Momente ist die Ausübung des allgemeinen Stimmrechts und sich daran knüpfende Einberufung der constituirten Cortes. Man will allgemein weder das Wahlgesetz von 1837 noch jenes von 1848; man will von der Errichtung eines Senate nichts wissen. Ohne Zweifel wird das Ministerium gegenwärtig, diesen Forderungen nachzugeben.

Die Frage über die Einberufung ist ebenfalls auf die Tagesordnung gesetzt worden. Man betrachtet die Ernennung des General Concha als Generalcapitän der Insel sehr besorgend gegenüber der Regierung von Washington, weil er einer der Zeugen im Tode des Herzogs von Alba und seines Sohns war.

Orgensland vielfacher Besorgnisse ist die Haltung des Gen. Manuel de la Concha, Bruder des Generalcapitäns von Cuba. Derselbe ist als einer der Erbkriten des Cabinetes San Luis nach Spanien zurückgekehrt und wurde in Barcelona vom Volke mit Enthufiasmus empfangen. Der nach jüngerer Generalcapitän Roda wurde sofort gestürzt und Manuel Concha durch Aclamation des Volkes an dessen Stelle gesetzt.

Aber bald änderte sich die Scene, man bemerkte im Gefolge des Grafen mehrere ehemalige Carlischen, verdächtige Courier kamen und gingen aus dem Palast (dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Luis Napoleons) die Majorität des Generals gegen die Ein-

führung freier Institutionen mehren sich, er weigerte sich sogar, die Befehle der Minister in Madrid anzunehmen und es schien keinem Zweifel zu unterliegen, daß er mit der Königinmutter in Verbindung stehe. Dagegen erhob sich das Volk von Barcelona. Der 10tägige Kampf endete mit der Niederlage der Volkspartei.

In diesem Momente sammelte General Concha 20 Bataillone in Barcelona, eine Truppenmacht, welche kaum der Regierung in Madrid zu Gebote steht. Man betrachtet allgemein General Concha als das Haupt der Contrerevolutionäre und Barcelona als den Ausgangspunkt eines Bürgerkrieges von langer Dauer.

Als einen der energichsten Partisanen der contrerevolutionären Partei Concha betrachtet man den ehemaligen Generalcapitän von Cuba, den Marquis de la Yegua, welcher in America der Nigra-water genannt wurde und sich unter den Revolutionären einen gewissen Namen gemacht hat.

Uebrigens will Ihr Correspondent nicht verhehlen, daß trotz den lebhaften Wünschen des spanischen Volkes für seine eigene Freiheit die Schrecken der Revolutionären in den revolutionären der jetzt erscheinenden Journale einen Ausdruck erhält, welcher nichts weniger als günstig für die Humanität ist. In Consequenz dessen würde die Cubafolge, wenn sie in eine Entwicklungsbahn treten sollte, einer Vertheidigung im Schosse der Revolution fähig sein, wie sie unter der corruptivsten und feigen Regierung vor dem 17. Juli es nicht fähig war. Wir halten es für unsere Pflicht, diese Stimmung in Madrid unseren politischen Freunden in den Vereinigten Staaten zu signalisiren. Diese Stimmung mag auch die Ursache sein, daß die Relation der revolutionären Chiefs mit Herrn Zeule eben nicht die freundlichen sind. Man sagt, daß der principell-politische Standpunkt den materiellen nicht in den Hintergrund drängen dürfe. (Cor. v. T. D. 3.)

**Aus der Schweiz, 4. August.** In einer an den Bundesrath gerichteten Note vom 20. Juli spricht die englische Gesandtschaft bei der Eidgenossenschaft im Auftrage ihrer Regierung die Hoffnung aus, es werde durch das Ausland zu negocirende Staatsanleihen auf den Schulden der Schweiz, rüchlich über erklärte Neutralität, keine Unterstüßung finden. Es erscheint ferner, daß die Schweizer früher als den freigeübten Briten selbst, russische Geschäfte zu vermeiden.

**Berlin, Am 2. August** stand hier in seinem 84ten Lebensjahre der geborne Hofrath Herr, als Schriftsteller unter dem Namen H. Claren bekannt. Die erste Erzählung, welche derselbe unter dem Pseudonym „Die ersten Jahre“ in dem Berliner Freimuthigen; die folgte die Schweizergeschichte, „Münster“, mit welcher H. Claren als Romanhistoriker Mode wurde. Seit 1819 gab er das vielgelesene Taschenbuch „Vergleichende“ heraus, für welches er das höchste Honorar erhielt, das vielleicht jemals einem Almanach-Novellisten von einem deutschen Buchhändler gezahlt worden. Daneben war er von 1820 bis 1824 Redacteur der Preussischen Staatszeitung. W. Hauff caricirte die Claren'sche Roman-Manier in: „Der Mann im Monde“ und seit dem Erscheinen dieser literarischen Caricatur, welche damals das größte Publikum machte, ließ das Lebhiliosophen-Publikum seinen bisherigen Vorliebling fallen. Sein letztes Vergehmeinnicht lieferste Claren für das Jahr 1832, so daß er sich als Romanhistoriker länger als 20 Jahre überlebte.

**Galaz.** Die bulgarischen Auswanderer, bei 1500 Köpfe stark, sind am 16. Juli auf Transportschiffen in Galaz eingetroffen; jeder Mann erhielt Krampen und Schaufel, jedes Weib einen Schubkarren, mit welchen sie durch Seeräuber nach Ungarn an die moldau-walachische Grenze gebracht und dort zum Schanzbau verwendet werden. Dies ist das verprochen glänzende Loos, welches der nordische Elbher den armen Emigranten in seinen „gekauften Ländern jenseits des Wassers“ bereitet.

**Afrika.** Liberia. Der „Boston Traveller“ bringt Nachrichten von der Negerepublik bis zum 7. Juli. In Monrovia war die Nachricht angekommen, daß in dem Zeebo-Lande, welches etwa 100 Meilen von Monrovia an der Westküste liegt, ein Krieg ausgebrochen war. Der Streit war zwischen den Eingebornen der Küste und denjenigen im Innern des Landes aus dem Grunde entstanden, weil die Küstenbewohner, in Uebereinstimmung mit einem alten Herkommen, den Bewohnern des Innern nicht gestatten wollten, mit den Faktoren an der Küste Handel zu treiben, welcher seit mehreren Jahrhunderten durch Vermittelung der Küstenbewohner betrieben worden war.

Aber nach dem „Liberia Herald“ sollen die Küstenbewohner als Mäler oder Zwischenhändler die Bewohner des Innern gewaltig betrogen haben, durch deren Industrie des Palmöl gewonnen wird. Die Küstenbewohner behielten den vierten Theil das Erlös aus dem Verlaufe als Vergütung für ihre Mühe, außer den Gefährten, die sie von den Faktoren erhielten. Der „Liberia Herald“ erklärt sich zu Gun-

sten des Entschlusses der Bewohner von Zeebo, sich nicht länger den an ihnen verübten Prellereien zu unterwerfen und empfiehlt den Faktoren und Mäler, welche bedeutende Geschäfte in Zeebo machen, jeden Bewohnern auf jede friedliche Weise zu einer Besserung ihrer Lage behäuflich zu sein. Zeebo ist durch seinen bedeutenden Palmöl-Handel bekannt; derselbe ist wahrscheinlich bedeutender, als an irgend einem andern Küstenplatze, mit Ausnahme von Grand Coteau. Man erwartet, daß die Regierung von Liberia einige Schritte thun würde, um dem Kriege und Blutvergießen ein Ende zu machen.

Die Regenzeit hat lange angehalten. Vier Wochen lang vor dem 7. Juni hatte es bei Tage und bei Nacht fast unaufhörlich geregnet. Die Reisener verspach indessen sehr reichlich und gut auszufallen. Der Anbau und die Betreibung von Zucker am St. Paulsfluß nahm rasch zu. Man glaubte, daß 50 neue Zuckerpflanzungen in diesem Jahre angelegt werden würden und man sah bereits schöne und ausgedehnte Zuckerpflanzen in jeder Richtung. In diesem Jahre erwartet man eine große Quantität Zucker zu gewinnen und einiger in Manrovia bereits gelandeter Zucker soll von sehr guter Qualität gewesen sein. Nimmlich war in Monrovia sehr rar, was von dem „Herald“ dem Umstände zugeschrieben wird, daß gewisse Eingeborne, die sich Häutlinge nennen und an dem Wege von Bo Pero nach Monrovia wohnen, den Bewohnern des Innern, welche aus dem Innern kommen, ihr Vieh und andere Handelsartikel rauben. Die Regierung hat die Sache in die Hand genommen und wollte energische Maßregeln zur Bekämpfung der Räuber und zur Wiederbelebung des Handels ergreifen.

**Russisch-Türkischer Krieg.** Die Fürstenthümer. New-York, 7. September. Die letzten aus Wien erhaltenen Nachrichten sagen, daß die österreichische Occupationarmee in die Wallachei eingerückt ist und wahrscheinlich auch in die Moldau einzürücken werde.

Die russische Armee fuhr damit fort, ihre Streifzüge an dem Pruth zu concentriren, während die Türken sich bei Bucharest sammelten.

Die ersten Hülfstruppen des Bay von Tunis sind am 21. Juni in Bama angelangt.

Der Pariser Moniteur meldet, daß am 7. und 8. August die französischen Expeditionstruppen auf der Insel Mand nördlich von der Insel Bomanand landeten. Zu derselben Zeit landeten englische und französische Marinesoldaten südlich von der Festung, von Kriegstümpfern gefolgt, ohne einen Mann zu verlieren. Darauf richteten sie ihre Batterien, während die Russen die ihrigen herführten und auf die Hauptfestung zurückführten.

Am 12. August war die Festung Bomanand vollkommen eingeschlossen. Am 14. machten die Russen einen Ausfall, wurden aber zurückgeschlagen. Am 15. August erfürmten die Franzosen eine Redoute von 8 Kanonen, ohne einen Mann zu verlieren. Nach einem andern Berichte nahmen sie ein hartes Horn nach mehrstündigem Gefechte ein. Das Bombardement der Hauptfestung sollte am 16. August beginnen.

Durch den unterstehenden Telegraphen ist in England die Nachricht eingetroffen, daß die Russen auf Bomanand sich am 17. August ergeben haben. 2000 Russen wurden gefangen, die Franzosen verloren 100 Mann an Todten.

Das schwarze Meer. Die Expedition gegen die Arim wird fortwährend betrieben, allein die Einschiffung der Truppen wurde wegen der Cholera verschoben.

Die allirten Truppen verdrängten bei Balalawa in der Arim zu landen. In Sebafopol wurde gemeldet, Admiral Paens habe Amstap 24 Stunden lang bombardirt, das Resultat war noch nicht bekannt. Russen sind in der Gegend von Bagdad melden, daß Contracte abgeschlossen worden sind, eine englische Armee, die bei Bago an der Mündung des Irtis landen sollte, mit den nötigen Bedürfnissen zu versehen.

Der Kaiser von Marocco hat erklärt, er wolle dem Sultan so lange der Krieg dauere jährlich 13 Millionen Piaster zahlen und ihm ein Hülfscorps von 12,000 Mann stellen.

Die Verdränger der Cholera unter den Truppen der Verbündeten im schwarzen Meere sind fürchtbar gewesen. Die Franzosen sollen nicht weniger als 7000 Mann und die Engländer 1000 Mann verloren haben; nach andern Berichten beläuft sich die Gesamtzahl des Verlustes auf 10 bis 15,000 Mann.

**Vermischtes.** Eine unterbrochene Teufelspredigt. — Der „Liberator“ Cultusminister der ehemaligen schleswig-holsteinischen Staatsalterschaft, ein früherer Probst aus dem Schleswigschen, fand unter seinen Standes- und Glaubens-Genossen von jeder in dem Ruf auf und vielleicht auch seinem ideinhelligen Aeußern, verankert der ehrwürdige Mann das seltsame Glück, daß er, nach seiner Verbannung aus dem dänischen

Landen, zum Hauptpastor an der großen Michaelskirche in Hamburg erwählt wurde. Hatte er nun seine wahrhaft christliche Liebe als schleswig-holsteinischer Cultusminister schon dadurch bezeugt, daß er alle Demoskraten und Freidenker auf das Eifrigste verfolgte, so fand er späterhin als Hauptpastor in Hamburg durch gewaltsame Auflösung der dortigen freien Gemeinde auf's Neue Gelegenheiten, seine tolerante Gesinnung zu manifestiren.

Am Mittwoch den 14. September hielt dieser Glaubensfeier nämlich vor seiner zahlreich versammelten Hamburger Gemeinde über die Gewalt, die Macht und die Eigenschaften des Teufels eine herzerbelebende Predigt, worin er zugleich das ewige Heil, worin die dem Teufel verfallenen Seelen gemindert wurden, mit gelben Farben schilderte und zum Schluss noch hervorhob, daß alle diejenigen, welche nicht den acht christlichen biblischen Glauben hätten, sammt und sonders in den Klauen des Teufels sich befänden, und unfehlbar ewige Marter nach ihrem irdischen Dahinscheiden zu gewärtigen hätten. Diese letzte Wendung seines geistlichen Vortrags schien indessen doch einer der anwesenden Damen etwas gar zu stark zu sein. Resolvirt erhob sie sich daher von ihrem Sitze, und rief dem Herrn Pastor mit einer Stimme, so laut, wie wir ihr bei ihrem jarten Aeußern kaum zugetraut hätten, entgegen: „Nein, Herr Pastor, das ist doch zu arg! Wenn Sie so fortfahren, zu predigen, werden Sie gewiß nicht mehr lange ein volles Haus haben!“ Natürlich erregte diese in einer Stadt wie Hamburg ganz unerhörte Unterbrechung des ehrwürdigen Kanonikers gewaltige Sensation unter allen Anwesenden. Es schied sich indessen doch Niemand an, die Dame zu entfernen, bis endlich der Küfer, auf den Ruf des Herrn Pastors, herbeikam, und die Dämonistin aus der Kirche führte.

Nach ihrer Entfernung knüpfte der gottselige Herr Clearius den Haden seiner fast beendigten „Teufelspredigt“ wieder an, und gab seiner Gemeindeglieder nicht unbedeutend zu verstehen, daß die befehligte Dame ohne Zweifel für die Zahl derer gehöre, die ganz und gar vom Teufel besessen wären!

Eine spätere Unterzucht der Sache führte zu dem Resultat, daß die den gebildeten Ständen angehörige Dame in eine ansehnliche Geldstrafe verurtheilt, dem würdigen Herrn Pastor aber, wie sich wohl erwarten ließ, auch nicht ein Haar getrübt wurde.

Ein unfehlbares Mittel gegen Gallen, Gelbsucht und Leberleiden: Holloway's Pille!

— Auszug aus einem Brief von John Jenkins von Abalacicola in Florida an Professor Holloway. — Ich litt 7 Monate lang an Gelbsucht und Galle, welches seinen Grund in einer sehr in Ueberordnung graden dieser Zeit viele Mittel versuchte, so fühlte ich doch keine Erleichterung meines Leids. Endlich kaufte ich eine Partie Ihrer Pillen und nachdem ich 5 Schachteln voll davon gebraucht hatte, war ich vollständig geheilt und kann mit vollem Vertrauen diese Pillen jedem empfehlen der an Nervenleiden leidet.

**Thermometerstände** der letzten Woche in New-Braunfels nach Reaumur.

Wochen:	Montags:	Mittags:	Abends:
Sept. 14	18,5	20,8	19,2
15	17,1	27	22,4
16	19	22,9	19,9
17	17,2	26,4	21,7
18	19	22,9	19,3
19	17,9	22,4	19,9
20	18	22,5	20,5

Seit der Nacht vom 17. weit bedeutend beständig Regenzeit.

**Anzeigen.** Bekanntmachung. In der Stadtrathung vom 13. September 1854 wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

- 1) Da es sich herausstellt, daß der Saamen der Baumwolle sich oberhalb des Mühlendamms von Abels Mühle und des Steges dahelst sammelt, da das Vieh, diesen Saamen fressend, dem bei dieser Mühle befindlichen Stege nachtheilig ist und denselben beschädigt, und da ferner der saulende Saamen das Wasser verunreinigt, so sei es hiermit befohlen, daß es verboten sein soll Baumwollensamen in den Canal oder seine Nebenflüsse zu werfen und daß jeder Uebertretungsfall mit einer Strafe von \$ 10 bis \$ 50 bestraft werden soll.
- 2) Befohlen, daß es verboten sein soll, innerhalb der ausgelegten Stadtblöcke auf Straßen und öffentlichen Plätzen Feuer anzumachen, und daß jeder Uebertretungsfall mit einer Strafe von \$ 1 bis \$ 5 bestraft werden soll.

New-Braunfels, den 14. September 1854.  
**Julius Eggeling,**  
Bürgermeister.

The City Council on the 13th. of September 1854 ordained as follows:

- 1) It appearing that the cotton seed is accumulated above the mill dam and foot bridge of Abel's mill, and that the cattle eating such seed, injures the foot bridge and
- That the rotten seed putrids the water. Therefore it is hereby ordained that no cotton seed shall be thrown in the Canal or his tributaries and that each and every one offending shall be fined from 10 to 50 Dollars.
- 2) Further ordained that it shall be interdicted to make fire within the limits of the townlots in public streets and places and that each one offending shall be fined from 1 to 5 Dollars.

New Braunfels the 14th. of September 1854.  
Julius Eggeling,  
Mayor.

**Bar-Ginrichtung zu verkaufen.** In San Antonio ist eine Bar-room-Ginrichtung billig zu verkaufen. Bei weiter gefaßte die Redaction d. Bl. [44-5]

**Warnung.** Ich warne hiermit einen Jeten, ohne meine specielle Erlaubniß irgend Sand oder Holz von meinem Grund oder Boden zu entnehmen, da ich sonst die Ehre des Gesetzes gegen ihn zu Hülf nehmen werde, um mein Eigentum zu sichern.  
New-Braunfels, den 12. Septemb. 1854.  
**Germain Seale.**

**Ausverkauf.** Die Unterzeichneten sind gegenwärtig über-eingekommen, ihr bisher unter der Firma „Gerwin & Seabaug“ in New-Braunfels betriebenes Waarengeschäft aufzugeben, und haben ihr ganzes Waarenlager an

**Albert Dreiß** übergeben, welcher nun Ausverkauf für lautes Geld mit dem Auftrag übergeben, ihre kaufmännischen Geschäfte abzuwickeln, und die Creditoren besagter Firma zu befriedigen. Das früber Verkauflocal ist daher von heute an durch eben benannten Bevollmächtigten wieder eröffnet und kann dort gegen baar Geld zu sehr billigen Preisen gekauft werden. Diejenigen, die besagter Firma schulden, sind ersucht, ihre Rechnungen in Balde zu bereinigen.  
New-Braunfels, den 5. Septemb. 1854.  
**G. Gerwin & Seabaug.**

**Bargains.** The undersigned having mutually agreed to close up their mercantile business in the City of New-Braunfels have assigned all their stock of merchandise to

**ALBERT DREISS** of said place to be sold for Cash in order to close their mercantile affairs and pay the debts of their firm.

Their store is now opened by their assignee afore said at the old stand where bargains can be had for Cash at the lowest prices. And where those indebted to said firm can have an opportunity of settling up their accounts.  
New Braunfels, September the 6th. 1854.  
H. Gerwin  
C. Seabaug h.

**Schiffen Verkauf.** In der Aufsicht des Comal sind Fahrgassen und schwere ungedeckte Oden von 4 bis 8 Jahr alt zu verkaufen. Jeden Morgen und Abend zur Ansicht in der Penne und während des Tages auf der Prairie.  
[44-1]

**The State of Texas,**  
COUNTY OF COMAL  
In District Court, to Fall Term 1854.  
**J. W. Grasmeyer, vs. Prince Charles Zu Solms Braunfels.**  
The State of Texas, to the Sheriff of Comal County: — Greeting.  
Whereas Frederick W. Grasmeyer has filed in my office, on the 21st. day of Sept. 1854, his petition, alledging in substance that he is the owner by purchase at Sheriff's sale on the 1st. day

